



Universitätsleben

Band 21

Dank und Glückwunsch
2008

Herausgeber Leopold-Franzens-Universität Innsbruck



UNIVERSITÄTSLEBEN

Band 21

Zu beziehen bei:
Büro für Öffentlichkeitsarbeit und Kulturservice
Josef Möller Haus, Innrain 52c, A-6020 Innsbruck

Dank und Glückwunsch

**präsentiert im Rahmen
des Akademischen Festaktes
am 11.12.2008
ProfessorInnen
der Universität Innsbruck
anlässlich
ihrer Emeritierung,
Versetzung in den Ruhestand
oder ihres Dienstantrittes.**

Alle Rechte, auch das der Übersetzung, des fotomechanischen Nachdrucks und der Speicherung in elektronischen Datenanlagen, vorbehalten.

© BfÖ 2008, Leopold-Franzens-Universität Innsbruck
Redaktion: Mag. Eva Fessler, Mag. Susanne Röck, Christina Kindl
Layout: Büro für Öffentlichkeitsarbeit
Herstellung: Agentur Taurus, Kufstein

Inhalt

<i>Vorwort des Rektors</i>	
o. Univ.-Prof. Mag. Dr. Karlheinz Töchterle	7
<i>Ein Wort des Abschieds</i>	
o. Univ.-Prof. Dr. Sigmar Bortenschlager	9
<i>Würdigung der scheidenden Kollegen</i>	
o. Univ.-Prof. Dr. Sigmar Bortenschlager	17
Univ.-Prof. Mag. Dr. Hans Goller	18
o. Univ.-Prof. Mag. Dr. Hans Werner Holub	19
o. Univ.-Prof. Dkfm. Dr. Ekkehard Kappler	20
o. Univ.-Prof. Dr. Roman Liedl	21
Univ.-Prof. Dr. Dieter Lukesch	22
o. Univ.-Prof. Dr. Gerhard Marinell	23
o. Univ.-Prof. Dr. Klaus Müller-Salget	24
<i>Ein Wort zum Beginn</i>	
Univ.-Prof. Mag. Dr. Anna Gamper	27
<i>Vorstellung der neu berufenen ProfessorInnen</i>	
Univ.-Prof. Dr. biol. hum. Dipl.-Psych. Anna Buchheim	35
Univ.-Prof. Dipl. Phys. Dr. Ing. Wolfgang Feist	36
Univ.-Prof. Mag. Dr. Anna Gamper	37
Univ.-Prof. Mag. Dr. Ludger Helms	38
Univ.-Prof. Dipl.-Chem. Dr. rer. nat. Hubert Huppertz	39
Univ.-Prof. Mag. Dr. Christoph Jäger	40
Univ.-Prof. Dr. Kurt Matzler	41
Univ.-Prof. Dr. Paul Mecheril	42
Univ.-Prof. Mag. Dr. Michael Oberguggenberger	43
Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. mont. Walter Purrer	44
Univ.-Prof. Mag. Dr. Paul Scheier	45
Univ.-Prof. Dr. rer. nat. Roland Stalder	46
Univ.-Prof. Dr. rer. nat. Annegret H. Thieken	47
Univ.-Prof. Mag. Dr. Gregor Weihs	48
<i>Zum Gedenken</i>	
Liste der verstorbenen Mitglieder	49



Vorwort des Rektors

o. Univ.-Prof. Mag. Dr. Karlheinz Töchterle

Liebe Leserinnen und Leser,

die Universität ist ein Zusammenschluss von Lehrenden und Studierenden, von erfahrenen Professorinnen und Professoren und ambitionierten Doktoranden, von älteren und jüngeren Semestern. Hier trifft die Weisheit, die im Laufe einer langjährigen akademischen Laufbahn heranwächst, auf die unbefangene Wissbegier jener, die noch am Beginn ihrer wissenschaftlichen Karriere stehen. An einer Universität lernt man voneinander und miteinander. In diesem Sinne entspricht der traditionelle Festakt zu Ehren der scheidenden und Begrüßung der neuen Kolleginnen und Kollegen ebenso wie die vorliegende Broschüre ganz dem Wesen unserer Alma Mater.

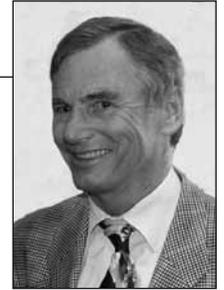
Jene, die sich aus dem aktiven Dienst zurückziehen, wollen wir im Rahmen der akademischen Feierlichkeit und mit einem Porträt in diesem Band gebührend verabschieden. Wir wollen Revue passieren lassen, was sie in ihrem Gelehrtenleben geleistet haben, und uns bei ihnen bedanken. Wir tun dies natürlich im Wissen, dass weder eine Laudatio noch ein kurzes Porträt der Fülle einer langen wissenschaftlichen Laufbahn gerecht werden kann, werden doch Forschung und Lehre für einen Wissenschaftler zum integrierten Bestandteil seines Lebens und seiner Persönlichkeit.

Die neuen Kolleginnen und Kollegen möchten wir herzlich willkommen heißen und vorstellen. Sie alle haben bereits einen beachtlichen Werdegang vorzuweisen und werden Lehre und Forschung an der Universität Innsbruck in den kommenden Jahren um viele neue Aspekte bereichern. Gemeinsam mit der Universitätsleitung werden sie an der Zukunft der Universität arbeiten. In diesem Sinne freue ich mich auf eine gedeihliche Zusammenarbeit.

Mit besten Wünschen
Ihr

Rektor Karlheinz Töchterle

Ein Wort des Abschieds



Sigmar Bortenschlager

o. Univ.-Prof. Dr.

Verabschieden mussten wir uns im heurigen Jahr von zwei ehemaligen Rektoren, von Prof. Fliri und von Prof. Sprung. Prof. Sprung hat während seines Rektorats diesen Festakt der Universität kreiert. Für die 9 Kollegen aus 7 Fakultäten, für die ich hier sprechen darf, was mich sehr ehrt, ist das heute aber kein Abschied sondern eher ein Schritt in eine neue Freiheit, eine Ungezwungenheit, die Ähnlichkeiten hat mit meinem Eintritt in das Universitätsleben beim Studienbeginn.

Mit dem Ende des Studienjahres am 30. September 2008 wurden wir nachweislich informiert, dass nun unser aktives Dienstverhältnis beendet ist, dass wir emeritieren, dass wir von der Lehrverpflichtung enthoben sind und dass wir aber noch einige Rechte haben, die in letzter Zeit auch immer mehr beschnitten wurden. Dieses langsame Hinübergleiten, diese Emeritierung wurde als Privileg abgeschafft und kann nur noch in Ausnahmefällen gewährt werden. Ich bin aber überzeugt, dass die Emeritierung kein Privileg des Professors ist, sondern ein Vorteil für die Universität. Kann die Universität von einem auf den anderen Tag auf das in einem Forscherleben angesammelte Wissen verzichten? Erfolgreiche Arbeitsgruppen zerfallen, oder sie sind, wenn das Zugpferd weg ist, nicht mehr so interessant. Es entstehen dann plötzlich Lücken, die nicht so schnell oder gar nicht gefüllt werden können. Es amüsiert mich, wenn man sieht, wie die Verwaltung in Deutschland, wo es die Emeritierung nicht gibt, lustige Kapriolen schlägt, um es Spitzenforschern und Nobelpreisträgern zu ermöglichen, länger als bis 65 zu arbeiten. Ich bin überzeugt, dass es für unsere Universität von Vorteil wäre, ein Prozedere zu schaffen, dass man nicht mit 65 die Uni verlassen muss, oder doch von der Möglichkeit der Emeritierung mehr Gebrauch zu machen.

Ich habe schon erwähnt, dass mich dieser Schritt in die neue Freiheit an meinen Studienbeginn erinnert. Nach der Mittelschule kam die Freiheit, dasjenige zu machen was einen interessierte, was spannend war. Das Spektrum der Vorlesungen und Übungen, die ich besuchte, reichte von der Biologie über Chemie zur Medizin bis hin zur Theologie, Geschichte, Psychologie und Philosophie. Man konnte aus dem Angebot frei wählen

und es herrschte an der Universität wirklich noch die im Grundrecht garantierte Lehr- und Lernfreiheit. Es gab weder Eintrittsbedingungen noch in Module gepresste, stundenmäßig abgezielte Lehrinhalte mit ECTS Bewertung, die in bestimmten Zeiten und Semestern absolviert werden müssen. Und trotz dieser völligen Ungeregeltheit, dieser Freiheit gab es ausgezeichnete Absolventen.

Ich bin sicher, dass die Universität auch diese Verschulung, die Abschaffung der Lehr- und Lernfreiheit überwinden wird, findige Köpfe sind schon dabei dieses System zu unterlaufen. Ich bedaure nur die Studenten, die jetzt auf dieses Prokrustesbett des Bolognaprozesses gespannt sind. Eine Pflicht zur Einführung des Bolognaprozesses gibt es, wie Rechtskundige festgestellt haben, nicht und die hehren Ziel mehr Mobilität und Erleichterung beim Studienortwechsel wurden weit verfehlt. Je früher diese Phase überwunden ist, desto besser für die Universität.

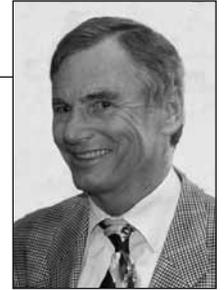
Die unternehmerische Universität, wie sie heute Faktum ist, mit dem Rektor als Generaldirektor, den Studenten als Kunden, dem Unirat als Aufsichtsrat, der Finanzautonomie und einem neuen Dienstrecht wurde schon früher an dieser Stelle hinterfragt. Freies und kreatives Handeln und Forschen wird durch das hochgepriesene, kompetitive Einwerben von Drittmitteln und die permanente Evaluierung nicht unbedingt gefördert. Profil gewinnt die Universität nicht durch bis ins kleinste Detail geregelte Studienpläne sondern durch Lehr- und Forscherpersönlichkeiten.

Nach diesen teils kritischen Worten möchte ich mich im Namen der hier versammelten Kollegen aber für die Jahre, in denen wir an der Leopold-Franzens-Universität forschen und lehren durften, bedanken. Trotz ihrer jetzigen Größe, die Studentenzahlen steigen noch immer, war es möglich, auch noch mit einzelnen Studenten Kontakt zu bekommen, und wer

wollte, konnte trotz der Aufsplitterung in 15 Fakultäten mit den Kollegen wissenschaftlichen und persönlichen Kontakt in fakultätsübergreifenden Projekten pflegen. Und diese Kontakte sollen heute nicht abreißen, sondern sollen zum Wohle der Universität und auch von uns, den Emeritierten, weiterbestehen.

Ad multos annos!

**Würdigung der
scheidenden Kollegen**



Sigmar Bortenschlager

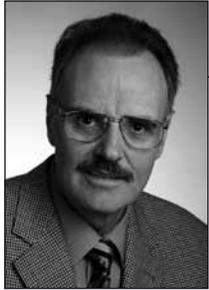
o. Univ.-Prof. Dr.

Sigmar Bortenschlager wurde 1940 in Admont in der Steiermark geboren und studierte Biologie in Innsbruck und Bern. 1965 promovierte er mit einer pollenanalytischen Arbeit. Es folgte ein Forschungsjahr am Institut von G. Erdtmann in Stockholm, bevor er von Prof. Hans Pitschmann, dem damaligen Leiter des ehemaligen Instituts für Systematik und Geobotanik und Direktor des Botanischen Gartens, als Assistent nach Innsbruck geholt wurde. Dort wurde er mit der Aufgabe betraut, eine pollenanalytische Arbeitsrichtung aufzubauen. 1974 habilitierte sich Bortenschlager für das Fachgebiet Botanische Systematik mit besonderer Berücksichtigung der Palynologie.

1978 wurde Sigmar Bortenschlager zu Pitschmanns Nachfolger gewählt, sowohl als Institutsvorstand als auch als Direktor des Botanischen Gartens, was er bis 2007 blieb. Damit war er der zweitlängste Direktor in der über 100-jährigen Geschichte des Botanischen Gartens.

Bortenschlagers umfassende Publikationsliste und die Liste der von ihm betreuten Diplomarbeiten und Dissertationen zeigen auch sein großes Engagement in Forschung und Lehre, wo er neben der Paläoökologie auch immer die systematische Arbeitsrichtung weiterverfolgt und verschiedene Pflanzenfamilien und -gattungen palynotaxonomisch untersucht hat. Daneben fungierte Bortenschlager auch als wissenschaftlicher Leiter des 1977 vom Land Tirol gegründeten Pollenwarndienstes Tirol, der 2007 sein 30jähriges Bestehen feierte.

Neben seinem Engagement für sein Fach war Bortenschlager auch in der akademischen Selbstverwaltung tätig: In den Jahren von 1995 bis 1999 stand er der ehemaligen Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Innsbruck als Dekan vor, 2003 war er Vorsitzender des Gründungskonvents. Von 1996 bis 2008 gehörte er dem Senat der Universität Innsbruck an, wo er die Funktionen des Senatsvorsitzenden, Vorsitzenden-Stellvertreter und zuletzt des Vorsitzenden der Professorenkurie inne hatte.



Hans Goller SJ

Univ.-Prof. Dr.

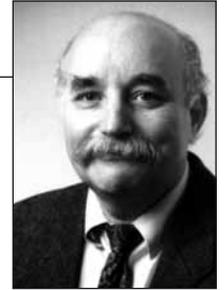
Hans Goller wurde 1942 in Kastelruth in Südtirol geboren und studierte von 1967 bis 1970 Philosophie am Berchmanskolleg in Pullach/München. Von 1970 bis 1973 folgte ein Studium der Klinischen Psychologie an der Xavier University in Cincinnati im US-Bundesstaat Ohio.

1975 kam Goller an die Universität Innsbruck, um 1978 das Doktorat der Psychologie zu erwerben. Im Anschluss daran begann er sein Studium an der Theologischen Fakultät, das er 1982 als Mag.theol. abschloss. Genau 10 Jahre später habilitierte er sich im Fachbereich Christliche Philosophie mit einer Arbeit zum Thema „Emotionspsychologie und Leib-Seele-Problem“. Von 1982 bis 1999 lehrte er an der Hochschule für Philosophie in München, die er von 1994 bis 1999 als Rektor leitete. Seit 2000 ist Goller Universitätsprofessor für Christliche Philosophie an der Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck.

Im Zuge seiner Arbeit auf dem Gebiet der Klinischen Psychologie und der Psychotherapie begann er, sich mit der Rolle der Emotionen auseinander zu setzen. Die Frage, wie sich diese auf unser Denken, Entscheiden und Handeln auswirken steht bis heute im Mittelpunkt seiner wissenschaftlichen Tätigkeit: Seine Schwerpunkte in Lehre und Forschung liegen im Bereich philosophischer Grenzfragen der empirischen Psychologie. Zu diesem Thema hat er bereits zahlreiche Publikationen verfasst.

Hans Werner Holub

o. Univ.-Prof. Mag. Dr.



Hans Werner Holub wurde 1940 in München geboren. Nach dem Besuch der Wirtschaftsoberrealschule begann er 1959 das Studium der Volkswirtschaftslehre an der Universität München, das er 1964 als Diplom-Volkswirt beendete. In der Zeit von 1965 bis 1968 arbeitete Hans Werner Holub als wissenschaftlicher Assistent am Institut für Sozialpolitik an der Universität Bochum. 1968 promovierte er dort zum Thema „Probleme des ungleichgewichtigen Wachstums“. 1969 kehrte Hans Werner Holub an die Universität München zurück, wo er als wissenschaftlicher Assistent bis 1977 am Institut für Theorie und Politik der Einkommensverteilung tätig war. Daneben hatte er einen Lehrauftrag an der Hochschule für Politik in München (1971 bis 1977), war Konsulent am Max-Planck Institut in Starnberg (1974 bis 1977) und absolvierte das Studium der Mathematik (1974 bis 1977).

Im Mai 1977 habilitierte sich Hans Werner Holub an der Universität München im Fach Volkswirtschaftslehre. Das Thema seiner Habilitationsschrift lautete: „Der Konfliktansatz als Alternative zur makroökonomischen Gleichgewichtstheorie“. Im März 1978 wurde Holub zum ordentlichen Professor für „Volkswirtschaftslehre mit Berücksichtigung statistischer Methoden“ an die Universität Innsbruck berufen. Neben seiner Aufgabe als Wissenschaftler und Lehrer engagierte sich Hans Werner Holub auch als Präsident der „International Association of Input-Output-Economics“ und als Konsulent des Statistischen Zentralamtes. Holubs Forschungsinteressen umfassen die Empirische Wirtschaftsforschung, die Input-Output-Rechnung, die Krisentheorie sowie die Geschichte des ökonomischen Denkens.



Ekkehard Kappler

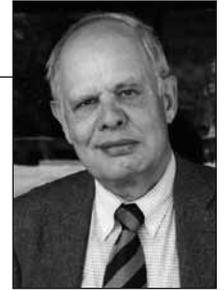
em. o. Univ.-Prof. Dipl.-Kfm.Dr. Dr.h. c.

Ekkehard Kappler wurde 1940 in Breslau/Schlesien geboren. Ab 1962 studierte er an der Ludwig-Maximilians-Universität München Betriebswirtschaftslehre, wo er 1970 promovierte. 1972 habilitierte er sich dort mit einer Arbeit zum Thema „Das Informationsverhalten der Bilanzinteressenten“.

1973 wurde Kappler Universitätsprofessor an der Universität Münster, es folgten Professuren an den Universitäten Wuppertal (1973 bis 1984) und Witten/Herdecke (1984 bis 1995), wo er die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften gründete und über mehrere Jahre hinweg leitete. Darüber hinaus hatte er zahlreiche Lehraufträge und Gastprofessuren in München, Lissabon, Wien, Innsbruck, Chengdu, Tokio und Bangkok inne. Von 1976 bis 1986 fungierte er als Mitglied der Studienreformkommission für das Fach Betriebswirtschaftslehre bei der Kultusministerkonferenz der Länder in Bonn.

1995 wurde Kappler als Universitätsprofessor für Betriebswirtschaftslehre an die Universität Innsbruck berufen, wo er bis zu seiner Emeritierung am Institut für Organisation und Lernen tätig war.

Seine Arbeitsschwerpunkte liegen in den Bereichen Strategisches Management, Organisationskultur und Organisationsentwicklung sowie Controlling. Im Bereich der betriebswirtschaftlichen Grundlagenforschung interessieren ihn insbesondere Methodologie und Epistemologie sowie das Verhältnis zwischen Bild und Wirklichkeit. Kappler ist Autor und Herausgeber von 16 Büchern und über 200 Publikationen in in- und ausländischen Zeitschriften.



Roman Liedl

o. Univ.-Prof. Dr.

Roman Liedl, geb. 1940, absolvierte die HTL Abteilung Elektrotechnik in Innsbruck. Er promovierte 1964 in Innsbruck zum Dr.phil. nach einem 4-jährigen Studium mit einer unbetreuten Dissertation über Walsh-Funktionen.

Die Habilitation in Mathematik erfolgte 1968 und 1968-1969 hatte er ein Humboldt-Dozentenstipendium bei Kurt Schütte in München. Zu dieser Zeit hatte er bereits etwa 10 Dissertationen geleitet, und ein Mitarbeiter aus seiner Arbeitsgruppe war zum Professor in Linz ernannt worden. Die wissenschaftliche Vorbildfunktion hatte für Liedl der Mathematiker Wolfgang Gröbner, dessen Nachfolge er 1970 antrat. In der Folge kam es zu einer reichen Lehr- und Forschungstätigkeit. Aus den Arbeitsgruppen von Liedl gingen 5 Universitätsprofessoren und davon 3 Ordinarien hervor. Liedl initiierte und begleitete über viele Jahre die F&E Abteilung der Swarovski-Werke in Wattens und war von 1975-1995 Mitglied des Herausgeberkomitees des Jahrbuches Mathematik. In dieser Zeit konnte er sehr viele Kollegen aus aller Welt kennen lernen und wurde Mitbegründer der ECIT.

Neben seinen mathematischen Interessen konnte er auch mathematiknahe Gebiete pflegen.

So entwickelte er ein grundlegend neues und auf dem Weltmarkt sehr erfolgreiches optisches Lens-Design und entdeckte beim Farbharmonieproblem eine gruppentheoretische Invariante, welche heute in Grafik-Programmen implementiert ist. Seine Bemühungen auf dem Gebiet der Lehrerbildung flossen unter anderem in den Aufsehen erregenden ersten Platz der Südtiroler Mittelschulen in der PISA-Studie 2003 aus dem Fach Mathematik ein.

In den letzten Jahren hat sich Liedl der Computerintelligenz, dem Informationsproblem und dem Leib-Seele-Problem gewidmet. Neben der Hobby-Malerei sollen diese Gebiete auch im Emeritat zu seinen täglichen Aktivitäten zählen.



WÜRDIGUNG DER SCHEIDENDEN KOLLEGEN

Dieter Lukesch

Univ.-Prof. Dr.

Dieter Lukesch, geboren 1943 in Oberösterreich, studierte ab 1963 Wirtschaftswissenschaften an der Universität Innsbruck. 1967 schloss er sein Studium als Diplomvolkswirt ab, die Promotion erfolgte 1971.

Sein universitäres Schaffen begann 1968 zunächst als wissenschaftliche Hilfskraft und späterer Assistent bei den Professoren Stephan Koren, Wilhelm Meinhold, Philipp Herder-Dornreich, Werner Clement und schließlich bei Karl Socher. Lukesch habilitierte sich 1980 und erhielt die Venia für die Fächer Volkswirtschaftslehre, Volkswirtschaftspolitik und Bildungsökonomik. Seit 1982 ist er Universitätsprofessor für Volkswirtschaftslehre am Institut für Wirtschaftstheorie und Wirtschaftspolitik an der Universität Innsbruck. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Bildungsökonomik und Humankapitaltheorie, Institutionenökonomik und politische Ökonomie sowie in der Verkehrsökonomik.

Lukesch war während seiner gesamten akademischen Laufbahn immer wieder an Schnittstellen zwischen Universität, Wirtschaft und Gesellschaft tätig. Er gehörte über viele Jahre hinweg dem Akademischen Senat, der Hochschulplankommission unter Bundesministerin Firnberg sowie der Taskforce UG2002 im Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur von Bundesministerin Gehrler an. Von 2004 bis 2008 führte er die im Zuge des UG 2002 neu errichtete Fakultät für Volkswirtschaft und Statistik als deren erster Dekan und legte die Weichen für deren erfolgreiche Weiterentwicklung.

Neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit war er u.a. Mitglied des Aufsichtsrats des Verbands der Österreichischen Wirtschaftsakademiker und der Tiroler Hypothekenbank, ist Vizepräsident des Österreichischen Akademikerbundes und Aufsichtsrat im Bundesinstitut für Bildungsforschung (BIFIE). Einen Namen machte sich Lukesch darüber hinaus als Wissenschaftssprecher der ÖVP im Nationalrat, dem er von 1990 bis 1999 angehörte. Lukesch erhielt zahlreiche Ehrungen, unter anderem das Große Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich und die Julius-Raab-Ehrenmedaille.

WÜRDIGUNG DER SCHEIDENDEN KOLLEGEN

Gerhard Marinell

o. Univ.-Prof. Dr.



Gerhard Marinell wurde 1940 in Hall i.T. geboren und absolvierte seine Schulbildung in Bregenz, wo er 1960 an der Handelsakademie maturierte. Neben seinem Studium der Volkswirtschaftslehre an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Innsbruck arbeitete Marinell von 1960 bis 1963 in der Bank für Tirol und Vorarlberg in Innsbruck. 1963 beendete er sein Studium als Diplom-Volkswirt; das Doktorat folgte 1964.

Im Anschluss arbeitete Marinell an der Universität Innsbruck: erst als Wissenschaftliche Hilfskraft, ab 1964 als Assistent von Prof. Ulmer. 1968 habilitierte sich Marinell im Fach Statistik an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Innsbruck. 1972 lehnte er einen Ruf nach Saarbrücken ab und 1973 wurde er zum Ordentlichen Professor an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Innsbruck berufen.

In seinen Forschungen befasst sich Gerhard Marinell hauptsächlich mit Bayes'scher Statistik, statistischer Entscheidungstheorie, multivariaten Verfahren und statistischer Datenanalyse. In mehreren Büchern und über 100 Forschungsberichten fanden seine Arbeiten ihren Niederschlag.



Klaus Müller-Salget

o. Univ.-Prof. Dr.

Klaus Müller-Salget wurde 1940 in Siegburg (Deutschland) geboren. Er studierte von 1959 bis 1970 Germanistik, Latinistik und Philosophie an der Universität Bonn, wo er 1970 mit einer Arbeit über Alfred Döblin promoviert wurde. Es folgten Anstellungen als Wissenschaftlicher Assistent an den Universitäten Gießen und Bonn. Müller-Salget habilitierte sich 1980 an der Universität Bonn im Bereich Neuere Deutsche Literaturwissenschaft mit der Arbeit „Erzählungen für das Volk. Evangelische Pfarrer als Volksschriftsteller im Deutschland des 19. Jahrhunderts“. Im Anschluss daran war er bis 1983 als Privatdozent und bis 1985 als Professor auf Zeit in Bonn tätig.

Zwischen 1980 und 1992 nahm er Lehrstuhlvertretungen und Zeitdozenturen an den Universitäten Bochum, Bonn, Passau und Erlangen-Nürnberg wahr. Von 1987 bis 1992 arbeitete er an seinem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierten Projekt „Deutschsprachige Schriftsteller in Palästina/Israel“. Im Wintersemester 1992/1993 war er als Gastprofessor an der Hebrew University in Jerusalem tätig.

Zum Sommersemester 1993 folgte Müller-Salget dem Ruf auf eine Professur für Neuere Deutsche Sprache und Literatur an der Universität Innsbruck. Im Oktober 1994 wurde er zum Vorstand des Instituts für Germanistik gewählt, das er 10 Jahre lang leitete.

Müller-Salgets wissenschaftliche Publikationen gelten der deutschsprachigen Literatur vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Er beschäftigt sich seit vielen Jahren intensiv mit dem Werk Heinrich von Kleists, ist Mitherausgeber der Kleist-Ausgabe im Deutschen Klassiker Verlag und hat im Jahre 2002 bei Reclam eine Kleist-Monographie veröffentlicht. Darüber hinaus zählen die Autoren Thomas Mann, Alfred Döblin und Max Frisch sowie die deutsche Exilliteratur von 1933 bis 1945, die deutsch-jüdische Literatur und das Verhältnis von Literatur und Film zu seinen Schwerpunkten in Lehre und Forschung.

Ein Wort zum Beginn



Anna Gamper

Univ.-Prof. Mag. Dr.

Magnifizenz, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Es ist mir die Ehre vergönnt, einige Worte zum Beginn zu sprechen. Doch spreche ich hier lediglich als eine von vierzehn hier versammelten neuberufenen Professorinnen und Professoren, die insgesamt zehn verschiedenen Fakultäten entstammen und die unterschiedlichsten Fächer vertreten. Das, was uns eint, ist die Alma Mater Oenipontana, die uns in diesem Jahr in eine Funktion berufen hat, die gemeinhin als Vollendung einer akademischen Laufbahn betrachtet wird.

Es ist wohl für uns alle ein glücklicher Moment, heute hier versammelt zu sein und auf den erfolgreichen Ausgang von Berufungsverfahren blicken zu können, die schon auf Grund der Bestimmungen des Universitätsgesetzes 2002 nicht gerade einfach in der Durchführung sind und deren Ergebnis oftmals schwer vorauszusehen ist. Die stolzen Augenblicke in einem solchen Verfahren – das Vorliegen positiver Gutachten, gelungene Präsentationen beim Hearing, Erstreichung im Kommissionsvorschlag, Einladung des Rektors und schließlich Abschluss des Arbeitsvertrags – sind durchaus begleitet von längeren Wartestrecken und Ungewissheiten bis hin zur Notwendigkeit, Änderungen auch im ganz persönlichen Leben vorzunehmen. Zumindest die Österreicher unter uns, die ihre bisherige akademische Laufbahn vornehmlich im Beamtenstatus verbracht und ihre Bestallungsurkunden als Assistenten noch in pergamentener Form, mit goldenem Bundesadler und ministerialer Unterschrift darauf, überreicht bekommen hatten, dürften darüber hinaus spätestens beim Abschluss des Vertrags, als „Arbeitnehmer der Universität“, verspürt haben, dass die Zeiten beamteter Ordinariate endgültig vorbei sind.

Was ist daher die „Magie der Berufung“, die so viele motiviert, sich Berufungsverfahren zu stellen, und die doch nur wenigen tatsächlich zuteil wird? Der Beweggründe, auch ganz vordergründig-praktischer, mag es viele geben. In erster Linie aber, so glaube ich doch sagen zu können, ist es die wis-

senschaftliche Herausforderung, die die Professur tatsächlich als Berufung im wahrsten Sinne des Wortes – und nicht bloß als Beruf – erscheinen lässt. Zwar bedarf es keiner Professur, um wissenschaftliche Exzellenz beweisen zu können. Doch zwingen die Anforderungen unserer modernen akademischen Welt förmlich dazu, verstärkt in Teams, in vernetzten Projekten, über Instituts-, Fakultäts-, Universitäts-, ja Staats- und selbst Wissenschaftsgrenzen hinaus zu arbeiten. Eine Professur stellt dafür die ideale Voraussetzung dar, sei es durch die Zurverfügungstellung von finanziellen und Personalressourcen, sei es generell durch die größere Unabhängigkeit und den höheren Status, die sich in ihrem Gefolge ergeben.

Die Herausforderungen an eine Professur stellen sich freilich nicht nur im Zusammenhang von Forschungsaktivitäten. Eine Professur heute verlangt Exzellenz in vielen Bereichen, die weit über eine traditionelle Gelehrsamkeit hinausgehen. So entspricht dem ursprünglichen Aufgabenprofil einer Universität nicht nur die Forschung, sondern auch die Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnis an die Studierenden. Die Möglichkeit, zur Multiplikation von Wissen beitragen, im Laufe eines Professorendaseins hunderten oder tausenden von Studierenden das Wichtigste von dem mitgeben zu können, was die eigene Wissenschaft an Erkenntnissen gewonnen hat, ist etwas Wunderbares, aber auch anspruchsvoll und getragen von hoher Verantwortung. Dabei scheint es mir schon angesichts der verfassungsrechtlich gewährleisteten Lehr- und Lernfreiheit wichtig, ein klares Plädoyer dafür abzulegen, Inhalte vor Methoden zu stellen. Seien wir uns stets bewusst, dass die Methode nur Steigbügelhalter des Wissens sein kann.

Die dritte große und immer größer werdende Herausforderung an die Inhaber einer Professur ist die Beteiligung an dem, was als „universitäre Verwaltung“ bezeichnet wird, letzten Endes aber doch weit über eine Verwaltung im engen Sinne hinausgeht. Zum einen sind es natürlich Verwaltungsaufgaben, nämlich Aufgaben im Rahmen der universitären Selbstverwaltung, die mit der Vollautonomie der Universitäten nicht leichter geworden sind. Zum anderen aber ist es eine Fülle von teilweise durchaus fragwürdigen bürokratischen Aufgaben, die Konrad Paul Liessmann treffend in seiner „Theorie der Unbildung“ beschrieben hat. Managerqualitäten wie Effizienz und Fleiß, ein

geordnetes, systematisches Denken, Führungsstärke und Organisationsgeist sind hier von jedem Professor und jeder Professorin dringend gefordert.

Angesichts der großen Verantwortung für Mitarbeiter und Studierende, die das Innehaben eines Lehrstuhls mit sich bringt, sind aber auch menschliche Fähigkeiten verlangt, die etwas kühl als „Sozialkompetenz“ bezeichnet werden. Ich glaube, hierzu sollte auch die Bereitschaft jedes Professors und jeder Professorin zählen, den eigenen Ehrgeiz nicht immer als axiomatische Grundnorm allem Tun vorzusetzen, sondern zu erkennen, dass eine Professur auch Gemeinwohlcharakter hat: Dies wird nicht nur formaljuristisch aus der beruflichen Position an einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft ersichtlich, sondern ergibt sich mE vor allem aus vielen kleinen Gelegenheiten, die sich im universitären Alltag auftun, sei es in der Förderung von Mitarbeitern und Studierenden, sei es in der Übernahme von Verantwortung für andere im *bonum commune universitatis* liegende Aufgaben.

Ich habe zu Beginn darauf hingewiesen, dass eine Professur üblicherweise als Vollendung einer akademischen Laufbahn angesehen wird. Dies erscheint mir jedoch nur bedingt richtig. Gerade das Beispiel und Vorbild der heute verabschiedeten emeritierten Professoren zeigt, dass zwischen dem Beginn der Professur und der Emeritierung – in vielen Fällen sicher auch noch danach – Jahrzehnte fruchtbarer universitärer Tätigkeit in allen zuvor genannten Bereichen liegen. Nun, am Beginn einer Professur, muss es daher vielmehr heißen: Jetzt erst recht. Die Berufung ist nichts zum Ausruhen, mögen die Jahre davor, die der Erlangung dieser Qualifikation dienen, auch anstrengend gewesen sein. Es gilt, sich auch des von der Universität in die Neuberufenen gesetzten Vertrauens würdig zu erweisen. Das Modell der neuen Vertragsprofessuren unterstützt diese Denkweise insofern, als die Arbeitsverträge befristet erfolgen oder selbst ein unbefristetes Arbeitsverhältnis jedenfalls Evaluationen unterliegt. Auch wenn man einiges gegen den privatrechtlichen Charakter einer Professur einwenden kann, so geht dadurch zumindest der Ansporn zu steter Leistungserbringung auf hohem Niveau nicht verloren.

Vorstellung der neu berufenen ProfessorInnen

Es ist dies aber auch eine Stunde des Dankes. Wir alle, die wir hier als neuberufene Professorinnen und Professoren versammelt sind, erfahren durch die Berufung eine Fülle neuer Herausforderungen, aber auch höchst ehrenvoller, motivierender und unser Leben auszeichnender Aufgaben. Als besonders eindrucksvoll empfinde ich, wie viele unterschiedliche Disziplinen von den vierzehn Neuberufenen, von der christlichen Philosophie bis zur Photonik, vertreten werden: Das gibt auch Aufschluss über die Bereitschaft unserer Alma Mater Oenipontana, Volluniversität zu sein, sich tatsächlich zu einer universitas an wissenschaftlichen Fächern zu bekennen und diese durch entsprechende Besetzung von Professorenstellen zu fördern. Dafür gebührt sicherlich ganz besondere Anerkennung – gerade in Zeiten, wo auf den Universitäten viel Druck lastet und das Auflösen von Fächern und Lehrstühlen oftmals als einfachste Lösung erschiene.

Sir Karl Popper zufolge ist Wissenschaft nicht der Besitz von Wissen, sondern das unablässige Suchen nach Wahrheit.¹ Ich glaube, es gibt kein besseres Motto, unter das man eine Professur, von ihrem Beginn bis zu ihrem Ende, stellen könnte. Ich wünsche mir für uns alle, die wir in diesem Jahr zu Professoren und Professorinnen der Universität Innsbruck bestellt wurden, dass uns das Suchen nach Wahrheit nicht nur Beruf, sondern vor allem auch Berufung sein und bleiben wird.



Anna Buchheim

Univ.-Prof. Dr. biol. hum. Dipl.-Psych.

Anna Buchheim, geboren 1965 in Münster/Westfalen, studierte erst 1988 Soziologie an der LMU München, ehe sie das Studium der Psychologie an der Universität Regensburg begann, das sie 1994 mit der Note 1,0 abschloss. Ihren Schwerpunkt während des Studiums legte Anna Buchheim auf Klinische Psychologie. Nach Abschluss des Studiums erhielt sie an der Abteilung für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie des Universitätsklinikums Ulm eine DFG-Promotionsstelle als wissenschaftliche Mitarbeiterin. 2000 promovierte sie zum Dr. biol. hum. mit der Dissertation „Bindungsrepräsentation, Emotions-Abstraktionsmuster und Narrativer Stil: Eine computergestützte Textanalyse des Adult Attachment Interviews“. Für ihre ausgezeichnete Arbeit erhielt sie den Promotions-Nachwuchspreis der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft. Von 1994 bis Februar 2008 war sie neben ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit klinisch tätig an der Ambulanz der Abteilung, wodurch sie über eine umfassende Behandlungspraxis in tiefenpsychologisch fundierter und analytischer Psychotherapie sowie in Langzeit- und Kurzzeitbehandlungen verfügt. Im Jahre 2003 erhielt sie die Approbation als Psychologische Psychotherapeutin (tiefenpsychologisch fundierte und psychoanalytische Therapie) und wurde 2004 außerordentliches Mitglied der Deutschen Psychoanalytischen Vereinigung (IPA). In der Zeit von März 1997 bis Februar 2008 lehrte Dr. Anna Buchheim als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Abteilung für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie an der Universität Ulm regelmäßig im Fach Psychotherapie und Psychosomatik, unter anderem die Pflichtveranstaltung „Grundkurs der psychosomatischen Medizin und Psychotherapie“ und Seminare zu frühkindlicher Entwicklung und ihre Störungen sowie Bindungsforschung. Im November 2002 erhielt sie den Forschungspreis der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde, im März 2006 wurde sie mit dem Adolf-Ernst-Meyer Preis für Psychotherapieforschung ausgezeichnet. Im selben Jahr nahm sie für drei Monate ein Fellowship am Hanse-Wissenschaftskolleg (Prof. DDR. Roth) in Delmenhorst wahr. Dr. Anna Buchheim habilitierte sich im Fach Psychosomatische Medizin, Psychotherapie und Medizinische Psychologie an der Universität Ulm im Jänner 2008 mit dem Thema „Klinische Bindungsforschung in der Psychosomatischen Medizin und Psychotherapie: Entwicklungspsychologische, emotionale und neurobiologische Korrelate der Bindung“. Seit März 2008 ist sie Universitätsprofessorin für Klinische Psychologie an der Universität Innsbruck.



Wolfgang Feist

Univ.-Prof. Dipl. Phys. Dr. Ing.

Wolfgang Feist, geboren im Jahr 1954, studierte von 1973 bis 1981 Physik an der Universität Tübingen. Seine Diplomarbeit verfasste er im Fach Festkörperquantenmechanik. Von 1981 bis 1985 war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Lehrbeauftragter an der Universität Kassel unter anderem am Aufbau des Studienganges „Energietechnik“ beteiligt. In den darauf folgenden zehn Jahren baute Wolfgang Feist als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut Wohnen und Umwelt (IWU) in Darmstadt den „Arbeitsbereich Energie“ auf. Im Mittelpunkt seiner Tätigkeiten stand die Forschung zum Thema Niedrigenergiehäuser.

Während dieser Zeit absolvierte Wolfgang Feist Gastforschungsaufenthalte am Institut für Baukonstruktionslehre der Universität Lund und war verantwortlicher Leiter des Forschungsprojektes „Passivhaus Darmstadt Kranichstein“. Im Jahr 1992 promovierte er im Fachbereich Architektur (Schwerpunkt thermische Gebäudesimulation) an der Universität Kassel.

1996 gründete Wolfgang Feist das Passivhaus Institut in Darmstadt. Außerdem hat er die wissenschaftliche Leitung des Arbeitskreises kostengünstige Passivhäuser und des europäischen Demonstrationsprojektes CEPHEUS (Cost Efficient Passive Houses as European Standards) inne. Wolfgang Feist erhielt für sein Engagement den Deutschen Umweltpreis (2001) und den Internationalen Umweltpreis der Stadt Göteborg (2003).

Seit 1. März 2008 ist Wolfgang Feist Universitätsprofessor für Hochbau, Bauphysik und Gebäudetechnik an der Universität Innsbruck.



Anna Gamper

Univ.-Prof. Mag. Dr.

Anna Gamper wurde 1975 in Innsbruck geboren. Sie besuchte zunächst den humanistischen Zweig des Akademischen Gymnasiums in Innsbruck, ehe sie sich für ein Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Innsbruck entschied, das sie 1997 abschloss. Im selben Jahr absolvierte sie auch einen Auslandsaufenthalt an der Universität Cambridge. Von 1997 bis 1999 absolvierte Anna Gamper das Doktoratsstudium der Rechtswissenschaften an der Universität Innsbruck. Während dieser Zeit arbeitete sie als Projektassistentin am Institut für Föderalismus in Innsbruck, von 1998 bis 1999 war sie zudem Vertragsassistentin am Institut für Öffentliches Recht, Finanzrecht und Politikwissenschaft der Universität Innsbruck. 1999 promovierte sie mit ausgezeichnetem Erfolg zum Doctor iuris und absolvierte weitere kürzere Auslandsaufenthalte. In den darauf folgenden Jahren wirkte Anna Gamper als Universitätsassistentin am Institut für Öffentliches Recht, Finanzrecht und Politikwissenschaft der Universität Innsbruck, an dem sie sich 2004 habilitierte. 2003 erhielt sie den Dr. Otto Seibert-Wissenschafts-Förderungs-Preis, 2005 den Preis der Landeshauptstadt Innsbruck für wissenschaftliche Forschung (für ihre Habilitationsschrift). Am 1. März 2008, mit 32 Jahren, trat sie die Nachfolge von Univ.-Prof. Peter Perntaler an, nachdem sie sich gegen 14 Mitbewerber qualifiziert hatte. Das österreichische Wissenschaftsmagazin „Heureka“ reihte Anna Gamper im Jahre 2007 unter die 30 besten österreichischen Nachwuchswissenschaftler. Sie ist die erste Frau, die an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Innsbruck als Professorin berufen wurde, und zugleich eine der jüngsten Professorinnen Österreichs, deren Publikationsverzeichnis bereits an die 100 Publikationen umfasst.

Univ.-Prof. Anna Gamper erfüllt zahlreiche Funktionen in wissenschaftlichen Vereinigungen des In- und Auslands. Sie ist u.a. Mitglied des Präsidiums der Tiroler Juristischen Gesellschaft, Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der Europäischen Akademie Bozen und die Vertreterin der Republik Österreich in der Group of Independent Experts des Europarats. Zu ihren Forschungsgebieten zählen neben dem österreichischen Verfassungsrecht insbesondere Verfassungsvergleichung und Allgemeine Staatslehre.



Ludger Helms

Univ.-Prof. Mag. Dr.

Ludger Helms, geb. 1967, studierte Politikwissenschaft, Geschichte, neuere deutsche Literaturgeschichte und Publizistik an den Universitäten Freiburg, Heidelberg und der Freien Universität Berlin. Magister Artium (Freiburg, 1993), Dr. phil. (Heidelberg, 1997), Habilitation (Humboldt-Universität zu Berlin, 2001). Zwischen 1995 und 2002 war er als wissenschaftlicher Assistent an der Universität Heidelberg, am Institut für Höhere Studien in Wien sowie am Institut für Sozialwissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin tätig, zwischenzeitlich außerdem als Visiting Fellow an der University of California at Berkeley und der London School of Economics and Political Science. Im Anschluss an die Erlangung der „venia legendi“ 2002 war Helms Inhaber des Exzellenz-Programms der Deutschen Forschungsgemeinschaft und als Visiting Fellow an der London School of Economics and Political Science, der Harvard University, der Universität Göttingen, der Universität Tokio und der Central European University tätig. Vor seinem Wechsel an die Universität Innsbruck als Nachfolger von Professor Anton Pelinka im August 2008 war er Senior Research Professor im Department of International Relations der Webster University. Die Schwerpunkte seiner Arbeit in Forschung und Lehre liegen auf dem Gebiet der international vergleichenden Demokratieforschung, unter besonderer Berücksichtigung politischer Institutionen. Seine 1997 veröffentlichte Heidelberger Dissertation war der Analyse des parlamentarischen Gesetzgebungsverfahrens in Deutschland, Österreich und Großbritannien gewidmet; seine Berliner Habilitationsschrift aus dem Jahre 2001 behandelte Aspekte politischer Führung in den Vereinigten Staaten, Großbritannien und Deutschland. Helms ist der Autor von bislang fünf Monographien und mehr als 50 Beiträgen in internationalen Fachzeitschriften sowie Herausgeber mehrerer Sammelwerke. Zuletzt erschien der von ihm herausgegebene Band „Parliamentary Opposition in Old and New Democracies“ (London/New York: Routledge, 2009).



Hubert Huppertz

Univ.-Prof. Dipl.-Chem. Dr. rer. nat.

Hubert Huppertz, am 2. Mai 1967 in Münster geboren, besuchte von 1977 bis 1987 das Gymnasium Wolbeck und absolvierte anschließend die Grundausbildung zum Sanitäter, bevor er sich von Jänner 1988 bis Juni 1989 dem Heeresmusikkorps Münster als 1. Flötist anschloss. In der Folge studierte er bis März 1995 Chemie in Bayreuth. Seine Diplomarbeit, die er am Lehrstuhl für Anorganische Chemie I verfasste, trug den Titel „Synthese, Kristallstruktur und Eigenschaften von Kaliumhydrogencyanamid“. Im Anschluss verfasste er seine Doktorarbeit „Strukturelle Erweiterung der Nitridosilicate“ und promovierte im Dezember 1997 mit „summa cum laude“. Im selben Zeitraum, nämlich von April 1995 bis März 1998, wirkte Dr. Huppertz als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Laboratorium für Anorganische Chemie der Universität Bayreuth. Nach seiner Promotion zog es ihn nach München, wo er von April 1998 bis Juni 2003 als Hochschulassistent (C1) am Department Chemie der Ludwig-Maximilians-Universität tätig war. In dieser Zeit fertigte er seine Habilitationsarbeit zum Thema „New Oxoborates Through Multianvil High-Pressure / High Temperature Syntheses“ an. Es folgte eine C2-Anstellung als Privatdozent am Department Chemie der Ludwig-Maximilians-Universität München. 2007 erhielt er zunächst einen Ruf an die Leibniz Universität Hannover und nachfolgend einen Ruf an die Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, von welchen er letzteren annahm. Seit April 2008 hat Hubert Huppertz am Institut für Allgemeine, Anorganische und Theoretische Chemie der Fakultät für Chemie und Pharmazie die Professur für Anorganische Chemie inne.

Für seine Verdienste wurde Univ.-Prof. Hubert Huppertz mehrfach ausgezeichnet: 2000 erhielt er den H.C. Starck-Promotionspreis für Anorganische Festkörperchemie, 2006 und 2007 konnte er den Dr. Römer-Preis entgegennehmen.



Christoph Jäger

Univ.-Prof. Mag. Dr.

Christoph Jäger studierte in Münster, Hamburg und Oxford. Seine Promotion in Philosophie erfolgte 1994 an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster mit einer Arbeit über Selbstreferenz und Selbstwissen. Im Anschluss daran, von 1994 bis 2003, war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Assistent am Institut für Philosophie der Universität Leipzig tätig. 2003 habilitierte er sich dort in Philosophie mit einer Arbeit über Rechtfertigung und religiösen Glauben. Für seine Leistungen wurde Christoph Jäger 2004 mit dem Heisenberg-Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft ausgezeichnet.

Dr. Christoph Jäger führte Gastprofessuren an die Georgetown University Washington (2001) und an die Saint Louis University (2007). Seit 2005 wirkt er als Lecturer in Philosophy am Department of Philosophy der University of Aberdeen, Schottland. Dort ist er für die Jahre 2008/2009 für eine temporäre Professur an der Universität Innsbruck beurlaubt, die er seit 11. Februar 2008 am Institut für Christliche Philosophie inne hat.

Univ.-Prof. Christoph Jägers Forschungsschwerpunkte liegen auf Themen wie Erkenntnistheorie, Philosophie des Geistes, Religionsphilosophie, Metaphysik sowie Sprachphilosophie.



Kurt Matzler

Univ.-Prof. Dr.

Kurt Matzler wurde am 28. August 1969 in Sterzing (Südtirol) geboren und studierte Betriebswirtschaftslehre an der Universität Innsbruck. 1994 bis 2001 war er Assistent von Professor Hans H. Hinterhuber am Institut für Unternehmensführung, von 2001 bis 2003 war er Außerordentlicher Universitätsprofessor an diesem Institut.

Seit 2003 ist Kurt Matzler wissenschaftlicher Leiter des Executive MBA-Programms am MCI in Innsbruck. Am 1. Dezember 2003 folgte er dem Ruf an den Lehrstuhl für Marketing und Internationales Management der Universität Klagenfurt, von 2005 bis 2007 war er Vorstand des Instituts für Internationales Management der Johannes Kepler Universität Linz, bevor er den Ruf an die Universität Innsbruck an das Institut für Strategisches Management, Marketing und Tourismus annahm (Nachfolge Professor Hans H. Hinterhuber, seit November 2007).

Im Jahre 1995 erhielt er den Forschungspreis der Stiftung Südtiroler Sparkasse AG. Er war Forschungsstipendiat des „Vereins zur Förderung der wissenschaftlichen Ausbildung und Tätigkeit von Südtirolern an der Landesuniversität Innsbruck“. 1996 war Kurt Matzler Visiting Scholar an der Wharton School, University of Pennsylvania. Im Sommersemester 1998 erhielt er eine Einladung als Visiting Adjunct Professor für Internationales Management an der Fairfield University, Connecticut und im Wintersemester 2000 an die South East Missouri State University. Kurt Matzler ist Dozent an verschiedenen Programmen des MCI, der LIMAK, des MZSG und der University of Salzburg Business School und Lehrbeauftragter der Montanuniversität Leoben. Für das Forschungsprojekt „Kundenzufriedenheit und Shareholder Value“ an der Bocconi-Universität in Mailand erhielt er das Erwin-Schrödinger-Forschungsstipendium für das Jahr 2001. 2008 erhielt er den Förderpreis der Stiftung für junge SüdtirolerInnen im Ausland.

Univ.-Prof. Kurt Matzler ist Gründungsmitglied der European Academy of Management (EURAM), Mitglied der American Marketing Association, der Strategic Management Society, der European Marketing Academy und der Academy of Management. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Marktorientierte Unternehmensführung, Innovation, Strategie. Als Partner von IMP, einem internationalen Consulting-Unternehmen, ist er als Berater eng mit der Praxis verbunden.



Paul Mecheril

Univ.-Prof. Dr.

Paul Mecheril, geboren 1962, studierte Psychologie an den Universitäten Trier, Bielefeld, Wien und Münster. An letzterer Uni arbeitete er von Oktober 1987 bis April 1994 als wissenschaftlicher Mitarbeiter. Während dieser Zeit, nämlich im November 1991, promovierte Paul Mecheril im Fachbereich Psychologie an der Universität Münster mit einer gesprächsanalytischen Arbeit über Psychotherapiegespräche. Im Anschluss daran wechselte er an die Fakultät für Pädagogik der Universität Bielefeld, an der er bis Dezember 1994 als wissenschaftlicher Mitarbeiter, bis Dezember 2000 als wissenschaftlicher Assistent und bis März 2001 erneut als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig war. Im März 1998 erhielt er eine Auszeichnung für das gemeinsam mit Thomas Teo herausgegebene Buch „Psychologie und Rassismus“ mit dem Jahrespreis des Landesjugendringes NRW und SOS-Rassismus.

Paul Mecheril habilitierte sich im Februar 2001 an der Fakultät für Pädagogik der Universität Bielefeld. Anschließend lehrte er von April 2001 bis Februar 2008 als Hochschuldozent an derselben Universität. In dieser Zeit nahm Paul Mecheril überdies mehrere Lehraufträge an: Von Oktober 2001 bis Februar 2002 wirkte er an der Universität Innsbruck, von Oktober 2004 bis Februar 2005 an der Universität Hamburg; von April 2004 bis Oktober 2005 hatte Paul Mecheril die Vertretung der Professur „Interkulturelle Bildung und Kulturarbeit“ an der Fakultät für Pädagogik der Universität Bielefeld inne. Im Februar 2008 folgte er dem Ruf der Universität Innsbruck und ist dort Universitätsprofessor für Interkulturelles Lernen und Sozialen Wandel an der Fakultät für Bildungswissenschaften.

Paul Mecheril erfüllt zahlreiche weitere einschlägige Funktionen: Seit 1997 ist er (Gründungs-)Mitglied der Forschungsgruppe Biographie- und Kulturanalyse an der Universität Bielefeld, seit Januar 2003 wirkt er als Vertrauensdozent der Heinrich-Böll-Stiftung und seit April 2006 ist er Mitglied der Lenkungsgruppe des Informations- und Dokumentationszentrums für Antirassismusbearbeitung in NRW, Düsseldorf. Seit Mai 2006 ist Paul Mecheril außerdem Vorstandsmitglied des Instituts für Ungleichheits- und Migrationsforschung e.V. in München.



Michael Oberguggenberger

Univ.-Prof. Mag. Dr.

Michael Bernd Oberguggenberger wurde am 10. September 1953 in Innsbruck geboren. Er maturierte im Jahr 1971 am Naturwissenschaftlichen Realgymnasium in Innsbruck. Von 1972 bis 1979 studierte er Mathematik mit dem Nebenfach Physik an der Universität Innsbruck und arbeitete dort ab 1975 als Studienassistent. Seine Diplomarbeit fertigte er zum Thema „Der Graphensatz in lokalkonvexen topologischen Vektorräumen“ an. Gleich im Anschluss an sein Diplomstudium wechselte er an die Duke University, North Carolina, um sich dort bis 1981 dem Doktoratsstudium Mathematik zu widmen. Seine zur Erlangung der Doktorwürde abgefasste Dissertation trug den Titel „Propagation of singularities for semilinear mixed hyperbolic systems in two variables“. Während dieser Zeit betätigte sich Michael Oberguggenberger als Graduate Assistant und als Parttime Instructor.

Zurück in Innsbruck hatte er von 1981 bis 1986 eine Stelle als Universitätsassistent am Institut für Mathematik und Geometrie inne. 1986 reichte er seine Habilitationsschrift „Untersuchung zu topologischen und algebraischen Strukturen von Distributionenräumen mit Anwendungen auf nichtlineare partielle Differentialgleichungen“ ein. 1983 erhielt Dr. Oberguggenberger den Preis der Landeshauptstadt Innsbruck für wissenschaftliche Forschung. Seine Habilitation folgte im Jahr 1987, ebenso wie die Anstellung als Assistenzprofessor (nach 1997 a.o. Univ.-Prof.) am Institut für Technische Mathematik, Geometrie und Bauinformatik der Fakultät für Bauingenieurwesen und Architektur. 1993 wurde er mit dem Förderungspreis der Österreichischen Mathematischen Gesellschaft ausgezeichnet. Von 1995 bis 1996 wirkte er als provisorischer Institutsvorstand am Institut für Baubetrieb und Bauwirtschaft, von 1999 bis 2004 als Institutsvorstand am Institut für Technische Mathematik, Geometrie und Bauinformatik. Seit 2004 ist Michael Oberguggenberger Leiter des Arbeitsbereichs für Technische Mathematik am Institut für Grundlagen der Bauingenieurwissenschaften, seit 2008 fungiert er als stellvertretender Leiter dieses Instituts. Im September 2007 wurde Michael Oberguggenberger zum Universitätsprofessor für Numerik und Bauinformatik am Arbeitsbereich für Technische Mathematik des Instituts für Grundlagen der Bauingenieurwissenschaften der Universität Innsbruck berufen.



Walter Purrer

Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr.mont.

Walter Purrer, geboren 1956 in Graz, besuchte zunächst das Akademische Gymnasium, bevor er sich in den Jahren von 1974 bis 1980 dem Studium des Bauingenieurwesens, mit Vertiefung in den Bereichen Bodenmechanik, Felsmechanik und Grundbau, an der Technischen Universität Graz widmete. Im Anschluss daran arbeitete Walter Purrer als Studienassistent an der Montanuniversität Leoben (Institut für Konstruktiven Tiefbau), von 1980 bis 1982 absolvierte er das Doktoratsstudium an der Universität Innsbruck, seine Promotion erfolgte im Jahr 1983. Bereits ein Jahr später wurde Walter Purrer der Leopold-Müller-Preis der Österreichischen Gesellschaft für Geomechanik verliehen, eine weitere Auszeichnung folgte 1986 mit dem Manuel-Rocha-Preis der Internationalen Gesellschaft für Geomechanik (ISRM).

Seine wissenschaftlichen und beruflichen Interessen führten Univ.-Prof. Walter Purrer in verschiedenste Länder: Während seiner Tätigkeit als Universitätsassistent an der Montanuniversität Leoben (1981-1983) besuchte er für Studienaufenthalte Südafrika („Chamber of Mines“) sowie den „Steinkohlenbergbauverein“ in Essen, Deutschland. In den darauf folgenden vier Jahren arbeitete er für Mayreder Kraus & Co als Bauleiter auf Tunnelbaustellen in Deutschland und Griechenland. Beginnend mit 1988 wirkte Walter Purrer 14 Jahre als Abteilungsleiter der Bauleitung bei ILF Beratende Ingenieure in Innsbruck. Die Mitarbeit in zahlreichen Projekten in Österreich, aber auch in Jordanien, den Vereinigten Arabischen Emiraten, Kroatien, England, Irland, den USA, der Schweiz und Italien machen ihn zu einer Koryphäe auf seinem Gebiet.

Seit 2002 ist Walter Purrer staatlich befugter und beeideter Ingenieurkonsulent für Bauingenieurwesen, Spezialgebiet bauwirtschaftliche und bauvertragliche Beratung, ebenso wie akkreditierter Schiedsrichter und Schlichter des ON-Bauschiedsgerichtes. 2004 absolvierte er außerdem die Ziviltechnikerprüfung.

Im September 2008 folgte Walter Purrer dem Ruf der Universität Innsbruck und ist dort als Universitätsprofessor für Baubetrieb und Bauwirtschaft am Institut für Konstruktion und Materialwissenschaften tätig.



Paul Scheier

Univ.-Prof. Mag. Dr.

Paul Scheier, geboren 1964 in Dornbirn, besuchte zunächst das Bundesgymnasium in seiner Geburtsstadt, bevor er an der Universität Innsbruck das Diplomstudium Physik sowie das Lehramtsstudium Physik/Mathematik absolvierte. Die Magisterprüfung bestand er ebenso wie das Doktoratsstudium, das er innerhalb von zwei Jahren abschloss, mit Auszeichnung. Es folgten zwei Jahre Lehrtätigkeit am BORG Feldkirch (1988 -1990) und eine zweijährige Anstellung bei der Firma Ionentechnik GmbH in Völs (1990 -1992). Bereits während dieser Zeit (1990 -1993) wirkte Paul Scheier als Assistent am Institut für Ionenphysik in einem wöchentlichen Ausmaß von 20 Stunden. Im September 1993 wurde die Teilzeit- in eine Vollzeitstelle umgewandelt und Dr. Scheier war bis September 1995 Assistent am Innsbrucker Ionenphysikinstitut. Im Dezember 1994 habilitierte er sich. Von Oktober 1995 bis September 1996 war er Angestellter der Universitätsklinik für Radiotherapie, bevor er als Assistent an die Universität Innsbruck zurückkehrte. Im April 1997 erhielt Paul Scheier das APART-Stipendium (Austrian Programme for Advanced Research and Technology) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, mit dessen Mitteln er seine Forschungen bis August 2000 vorantrieb, ehe er anschließend erneut eine Stelle als Assistent am Institut für Ionenphysik antrat. Im März 2008 wurde Dr. Paul Scheier an das Institut für Angewandte Physik und Ionenphysik der Universität Innsbruck berufen.

Für seine wissenschaftlichen Leistungen wurde Univ.-Prof. Paul Scheier bereits mehrfach ausgezeichnet: 1990 erhielt er den Fritz Kohlrausch Preis der Österreichischen Physikalischen Gesellschaft, 1996 den Wissenschafts- und Kulturpreis der Stadt Dornbirn und 2003 den Preis des Fürstentums Liechtenstein für wissenschaftliche Forschung an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck 2002.



Roland Stalder

Univ.-Prof. Dr. rer. nat.

Roland Stalder, geboren 1968 in Essen (Deutschland), eröffnete seine wissenschaftliche Laufbahn an der Universität Göttingen, wo er von Oktober 1989 bis Mai 1994 Mineralogie studierte. Mit einer Diplomarbeit zum Thema „Nicht-stöchiometrische Spinelle: experimentelle Untersuchung im System MgO-Al₂O₃-TiO₂ bei 1600°C und im System MgO-Al₂O₃-Ga₂O₃ bei 1550°C“ schloss er sein Studium ab. Die Doktorwürde erlangte Roland Stalder mit der Dissertation „Experimentelle Spurenelementverteilung zwischen festen und fluiden Phasen unter Bedingungen des Oberen Erdmantels“. Die Forschungsarbeit dazu leistete er am Max-Planck-Institut für Chemie in Mainz sowie am Institut für Mineralogie an der Universität Frankfurt am Main.

Im Anschluss an diese Tätigkeiten zog es Roland Stalder in die Schweiz, wo er von November 1997 bis Dezember 2000 als Post-Doc am Institut für Mineralogie und Petrographie an der ETH Zürich arbeitete. Das folgende Jahr verbrachte er als Wissenschaftler in der mineralogischen Abteilung des Naturhistorischen Museums in Stockholm (Schweden). Im März 2002 zog es Roland Stalder wiederum nach Göttingen, wo er bis Mai 2008 als Juniorprofessor für Experimentelle Petrologie an der Fakultät für Geowissenschaften wirkte.

Neben seiner Professur an der Universität Innsbruck, die er im Juni 2008 antrat, verrichtet Roland Stalder weitere Aufgaben als Mitglied einschlägiger Fachverbände, wie beispielsweise der Deutschen Mineralogischen Gesellschaft (DMG). Außerdem ist er Mitglied weiterer nationaler und internationaler Gesellschaften, wie der Geochemical Society (GS) und der American Geophysical Union (AGU), und Gutachter einer Reihe internationaler Fachzeitschriften wie „Contributions to Mineralogy and Petrology“, „Earth and Planetary Science Letters“ und dem „European Journal of Mineralogy“.

Univ.-Prof. Roland Stalder interessiert bei seinen Forschungen vor allem Wasser und Chlor im Oberen Erdmantel (bis zu 400 km Tiefe), insbesondere ihr Einbau in nominell wasserfreie Minerale und die daraus resultierenden Auswirkungen auf die physikalischen Eigenschaften. Da die Erde in diesen Tiefen nicht direkt beprobt werden kann, besteht ein wesentliches Standbein seiner Forschung aus Hochdruck-Hochtemperatur-Experimenten, in denen die Bedingungen des Oberen Erdmantels im Labormaßstab erzeugt werden.



Annegret H. Thieken

Univ.-Prof. Dr. rer. nat.

Annegret Henriette Thieken wurde am 26. Januar 1970 in Cloppenburg bei Oldenburg, Deutschland, geboren. Nach der Absolvierung des Clemens-August-Gymnasiums Cloppenburg im Mai 1989, inskribierte sie sich im Oktober desselben Jahres für das Studium der Geoökologie an der Technischen Universität Braunschweig, das sie im Juni 1996 abschloss. In ihrer Diplomarbeit untersuchte sie Skalierungsaspekte bei der Modellierung von Oberflächenabfluss mit Hilfe des Geoinformationssystems (GIS) ARC/INFO. Während ihrer Studienzeit war Annegret Thieken ein knappes Jahr (09/1993 – 07/1994) als DAAD-Stipendiantin an der Universität von Amsterdam tätig. Ihre Studienschwerpunkte legte sie dort auf die Bereiche Umweltbiologie und –toxikologie, Ressourcenmanagement sowie nachhaltige Entwicklung.

Mit einer Stelle als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Martin-Luther-Universität Halle im Fachgebiet Umweltgeologie begann Annegret Thieken's wissenschaftliche Karriere. In Halle verbrachte sie die Zeit vom Juli 1996 bis Mai 2000 am Institut für Geologische Wissenschaften und beschäftigte sich mit GIS, Geostatistik und Grundwasserschutz in Forschung und Lehre. Am 17.12.2001 promovierte Dr. Thieken magna cum laude. Das Thema ihrer Dissertation lautete „Schadstoffmuster in der regionalen Grundwasserkontamination der mitteldeutschen Industrie- und Bergbauregion Bitterfeld-Wolfen“. Als Post-Doc arbeitete sie bis Oktober 2002 am GeoForschungsZentrum (GFZ) Potsdam zunächst im Bereich Hochwasserisiko- und Unsicherheitsanalysen und wurde dort danach mit der Leitung des Forschungsthemas „Hochwasserrisiko“ in der Sektion Ingenieurhydrologie betraut. Neben der Erfassung, Analyse und Modellierung von Hochwasserschäden bilden vergleichende Risikoanalysen und hydrologische Statistik Forschungsschwerpunkte.

Im März 2008 folgte Univ.-Prof. Annegret Thieken dem Ruf der Universität Innsbruck und hat dort eine Universitätsprofessur für Naturgefahren- und Risikomanagement inne. Zudem ist sie als wissenschaftliche Leiterin von alpS, dem Zentrum für Naturgefahren- und Risikomanagement, tätig.



Gregor Weihs

Univ.-Prof. Mag. Dr.

Gregor Weihs, 1971 in Innsbruck geboren, war bereits in seiner Jugend äußerst physikinteressiert. Von 1986 bis 1989 nahm er an der Österreichischen und der Internationalen Physikolympiade teil, wobei er im Jahr 1989 in Österreich zum Sieger gekürt wurde und im Internationalen Vergleich die Silbermedaille erringen konnte. Diese Auszeichnungen sollten aber nur den Anfang der Physikerkarriere bilden: Am 17. Dezember 1994 schloss Gregor Weihs das Physikstudium „summa cum laude“ an der Universität Innsbruck mit einer Diplomarbeit zum Thema „Quantum interferometry with optical fiber multiports“ ab. Drei Jahre später verbrachte er einen Forschungsaufenthalt im Los Alamos National Laboratory, Los Alamos, USA, wo er am Projekt Interaction-free measurement mit Paul Kwiat arbeitete. Zurück in Innsbruck im Jahr 1998 wirkte er an der Seite von Univ.-Prof. Anton Zeilinger als Assistent, bevor er an die Universität Wien wechselte, an der er als Universitätsassistent am Institut für Experimentalphysik tätig war. Die Verteidigung seiner Doktorarbeit zum Thema „Ein Experiment zum Test der Bellschen Ungleichung unter Einsteinscher Lokalität“ fand am 17. März 1999 statt. 2000 promovierte Gregor Weihs Sub Auspiciis Praesidentis Rei Publicae Austriae. Die Sommermonate des Jahres 2001 verbrachte er als Gastwissenschaftler am ERATO Quantum Computation and Information Project in Tokio. Ende 2001 bis 2004 folgte dann ein Aufenthalt in den USA, als Consulting Assistant Professor im Electrical Engineering an der Stanford University in der Gruppe von Prof. Y. Yamamoto. Beginnend im Jahr 2002 war Gregor Weihs zusätzlich Juniorprofessor am Institut für Industrial Science in der Gruppe von Prof. Y. Arakawa. 2004 kehrte er zurück nach Wien, wo er eine Stelle als Universitätsassistent inne hatte und habilitierte sich 2005 im Fach Experimentalphysik. Anschließend wechselte an das Institute for Quantum Computing der University of Waterloo. Dort war er als Associate Professor tätig und wurde in Folge zum Canada Research Chair in Quantum Photonics ernannt. Im Juli 2008 erreichte ihn der Ruf der Universität Innsbruck, wo er nun am Institut für Experimentalphysik lehrt und forscht. Univ.-Prof. Gregor Weihs ist Mitglied der American Physical Society, der Chemisch-Physikalischen Gesellschaft in Wien, der Österreichischen Physikalischen Gesellschaft, des Canadian Institute for Advanced Research, sowie der Optical Society of America.

Zum Gedenken

Die Leopold-Franzens-Universität Innsbruck gedenkt in Trauer ihrer im vergangenen Studienjahr verstorbenen Mitglieder:

- em. o. Univ.-Prof. Mag. Dr. Robert J. Muth, Professor für Klassische Philologie
- Univ.-Prof. i. R. Dr. Mag. Ilse Wiese, Professorin am Institut für Erziehungswissenschaften
- Ao. Univ.-Prof. Dr. Vladimír Šatura SJ, Außerordentlicher Universitätsprofessor am Institut für Christliche Philosophie 1974-1984
- em. o. Univ.-Prof. Dr. Rainer Sprung, Alt-Rektor der Universität Innsbruck
- Fürstl. Justizrat Dr. DDr.h.c. Gerard Batliner, Ehrendoktor der Rechtswissenschaften der Universität Innsbruck
- Univ.-Prof. Dr. Friedrich Sladky, Universitätsprofessor für Anorganische Chemie
- em.o. Univ.-Prof. Dr. Dr.h.c. Franz Fliri, Alt-Rektor der Universität Innsbruck
- o. Univ.-Prof. Dr. Lothar Lies SJ, Universitätsprofessor für Ökumenische Theologie
- Kommerzialrat Dipl.-Ing. Fritz Heiß, Ehrensator der Universität Innsbruck
- em. Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Wilhelm Embacher, Universitätsprofessor für Geodäsie an der Universität Innsbruck
- Dr. Anton Zelger, Ehrensator der Universität Innsbruck
- ao. Univ.-Prof. Dr. Hermann Denz, Ao. Universitätsprofessor für Soziologie an der Universität Innsbruck

